Donnerstag, 3. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8853. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh. 1874.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Dezbr. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht den Verlauf und das bisherige Ergebniß der Reichstagssession und meint, es werde gelingen, außer dem Reichsbudget alle unbedingt dringlichen Vorlagen, beispielsweise die auf Elsaß-Lothringen bezüglichen und das Landsturmgesetz, noch zu vereinbaren. Betreffs der Bankfrage seien die Verhandlungen anscheinend in hoffnungsvollem Gange; bei den dabei auszugleichenden großen sachlichen Schwierigkeiten sei aber nicht abzusehen, wenn diese Angelegenheit zu weitern parlamentarischen Verhandlungen und voller Erledigung reif sein könne. Bei solcher Sachlage werde es unvermeidlich sein, die Erwägungen betreffs der Bankfrage, ohne die unmittelbare Dringlichkeit irgendwo aus den Augen zu verlieren, von sonstigen Erwägungen der parlamentarischen Oekonomie zunächst zu trennen und demgemäß den Schluß der Reichstagsarbeiten zu Weihnachten im Auge zu behalten, vorbehaltlich besonderer Maßnahmen, zu welchen die weitere Entwicklung der Bankfrage Anlaß geben wird.

Berlin, 2. Dezbr. Die „Kreuzztg." erwähnt des Gerüchts, daß der Zusammentritt der Provinzialsynoden in den sechs östlichen Ostprovinzen für Anfang Januar in Aussicht genommen sei und die Einberufung in der Weihnachtswoche zu erwarten wäre.

Paris, 2. Dezbr. Die „Agence Havas" dementirt alle Gerüchte von Divergenzen im Ministerium betreffs der Frage über die Organisation der öffentlichen Gewalten. Die Botschaft des Präsidenten Mac Mahon sei heute Morgen festgestellt worden und werde in morgender Sitzung verlesen werden.

δ Zu den Berliner Stadtverordneten-Wahlen.

Es ist eine oft erhobene und leider nur zu begründete Klage, daß bei den öffentlichen Wahlen zum Reichstage, zum Abgeordnetenhause, zu den Stadtverordnetenversammlungen in den meisten, ja in fast allen Theilen des Landes eine viel zu geringe Zahl von Wahlberechtigten sich zu betheiligen pflegt. Jedenfalls ist sie bei weitem geringer, als man bei einem Volke selbstbewußter und zur Ausübung der Rechte und Pflichten der Selbstregierung und Selbstverwaltung würdiger und fähiger Männer erwarten sollte. Ja, wir müssen mit Beschämung vernehmen, daß gerade die Hauptstadt unseres Staates und des neuen deutschen Reiches es ist, deren Bürger bei der Ausübung des schwerwiegendsten und doch die wenigste Mühe erfordernden politischen Rechtes vor allen anderen Bewohnern des deutschen Landes durch eine wirklich erschreckende Nachlässigkeit sich auszeichnen. Kein deutscher Reichswahlkreis hat so wenig um die Reichswahlen, keine preußische Stadt so wenig um die Erwählung von Männern zur Verwaltung ihrer allernächsten städtischen Angelegenheit sich bekümmert, als gerade Berlin. Nicht 15 pCt. der Berechtigten sind in den Wahllokalen erschienen, nicht 10 pCt. von ihnen sind es, durch deren Stimmen die Männer ernannt sind, von denen die Verwendung der öffentlichen Gelder, von denen die Verwaltung aller auf die communale Wohlfahrt sich beziehenden Angelegenheiten, von dem höhern und dem Volksschulwesen an bis zur Straßen-Beleuchtung und bis zur Reinigung der Gossen hin abhängen soll.

Indeß die Berliner Bürger sind freie Männer; sie können in Allem, was nur ihre eigenen Sachen betrifft, nicht blos thun, sondern auch lassen, was sie wollen, und brauchen uns Andern keine Rechenschaft darüber abzulegen. Aber schon nach einem alten lateinischen Sprüchworte ist es nicht blos seine, sondern auch unsere Sache, wenn das Haus des Nachbarn brennt. Es ist auch für uns eine Gefahr, es ist geradezu eine allgemeine Landescalamität, wenn mehr als 85 Procent der wahlberechtigten Bürger gerade der Reichshauptstadt es sind, welche durch den Nichtgebrauch ihres Rechtes deutlich erklären, daß sie für ihre Personen von communaler Selbstverwaltung nichts wissen, vielmehr die Verwaltung ihrer Angelegenheiten einer ganz winzigen, oft aus ganz zufälligen Elementen zusammengewürfelten, Minorität überlassen wollen. Das offiziöse Berliner Blatt hat ganz Recht, wenn es den pflichtvergessenen Wählern der Hauptstadt zuruft: Ihr seid es, von welchen an die Städteordnung und die Selbstverwaltung, im Sinne der Stein'schen Gesetzgebung, die erste Hand gelegt wird. Ihr seid es, so fahren wir fort, welche den Feinden der Selbstverwaltung geradezu das höhnende, von dem ernsthaften und ehrlichen Denker allerdings in seiner Falschheit zu erkennende, aber gar Viele täuschende Wort in den Mund legen, es sei ja viel besser, die Verwaltung einer Stadt in die Hände einer wohlgeschulten Büreaukratie, als in die einer Minorität zu legen, die am Ende doch nur sich selbst, nicht aber die Bürgerschaft repräsentirt. Ihr seid es, die diesen Feinden selbst den nöthigen Apparat von Vorwänden leiht, um, sobald ihnen einmal die Gelegenheit günstig ist, nicht bloß die Selbstverwaltung Euerer eigenen Stadt, sondern auch die aller anderen Städte, aller anderen Communen des Landes unter eine beschämende und zugleich nach allen Richtungen hin das Gemeindewohl schädigende Vormundschaft zu stellen.

Uns aber liegt es ob, Jeder in seinem Wahlkreise und seiner Wahlgemeinde, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Berliner Trägheit das Land nicht noch weiter anstecke, als es leider schon an so vielen Stellen angesteckt ist, daß vielmehr ein Jeder lerne, sich zu der Gesinnung zu erheben, die einst Perikles an den Athenern pries. Er sagte nämlich von ihnen, „daß sie in ihrer guten Zeit diejenigen Bürger, welche um die öffentlichen Angelegenheiten sich nicht bekümmerten, keineswegs als ruhige Bürger lobten, sondern auf sie, als auf unnütze und unwürdige Glieder des Gemeinwesens mit Geringschätzung herabsähen."

Deutschland.

× **Berlin, 1. Dezbr.** Von dem Abg. v. Behr-Schmoldow ist für die Berathung des Marine-Etats der Antrag gestellt worden, ob die Reichs-Marine-Verwaltung nicht die in England bewährte Einrichtung von Kadetten-Erziehungs-Schiffen auch in die deutsche Marine einführen wolle. — Wie von praktischen Kennern des Versicherungswesens vorausgesetzt wurde, stehen die bisherigen Resultate der Lebensversicherungs-Anstalt für Officiere, Aerzte der Armee u. s. w., welche der Kaiser mit 1 Million Thlr. Garantie-Capital dotirte, zu diesem Capital, wie zu den bisherigen Bemühungen in keinem Verhältniß. Es gelang der Anstalt bisher nicht, in den Kreisen, auf die sie angewiesen ist, populär zu werden. Der beste Wille vermag nichts, wenn man sich nicht auf die Erfahrungen stützt, die aus einer so langjährigen Praxis, wie die Lebensversicherungsgesellschaften privater Natur sie besitzen, sich ergeben. Die Prämie für die Kriegsversicherung ist unter anderem in der That, wenn man sie genau berechnet, viel zu hoch für manche Waffengattungen, und nur eine gründliche Reform der jetzigen Grundbestimmung wird der an und für sich so wohlthätigen Anstalt dauernde Lebensfähigkeit zu erwerben im Stande sein. — Vom Kammergericht ist die Beschwerde des Handelsministers darüber, daß das Stadtgericht die Veräußerung der einzelnen Bestandtheile der Pommerschen Central-Eisenbahn in Aussicht genommen und für zulässig erklärt hatte, abgewiesen worden. Das Schicksal der Bahn selbst ruht immer noch in den Händen des Gesammtministeriums. Nachrichten, wie die, daß die Befürwortung des Handelsministers zur Fertigstellung und Inbetriebsetzung der Bahn einerseits, auf heftige Opposition des Finanzministers andererseits, gestoßen sei, beruhen lediglich auf Erfindung.

— Eine von der Wiener „Presse" gebrachte Nachricht, daß Fürst Bismarck sich an die Curie gewandt habe, um eine Verständigung über die Frage der Anstellung der katholischen Geistlichen herbeizuführen, wird von der „Magdeb. Ztg." mit dem Bemerken dementirt, daß Fürst Bismarck weder directe noch indirecte Schritte durch die Bischöfe in dieser Richtung in Rom gethan habe.

— Graf Arnim-Schlagenthin, der Sohn des Grafen Harry Arnim, hat, wie die „Tribüne" erfährt, gestern ein Schreiben des Auswärtigen Amtes erhalten, in welchem demselben mitgetheilt wird, daß ihm die Führung des Titels „Graf" verboten sei. Das ausgesprochene Verbot wird in dem Schreiben des Weiteren dahin motivirt, daß nach Auskunft des Heroldsamts in der Arnim'schen Familie dem Sohn erst nach dem Ableben des Vaters der gräfliche Titel zustehe. Bekanntlich erhielt Herr v. Arnim erst im Jahre 1870 den Grafentitel.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Disciplinar-Untersuchung gegen den Branddirector Scabell wird von dem Stadtgerichtsrath Pescatore geführt. Bereits sind mehrere Mitglieder der Straßenreinigungs-Deputation, Angestellte der Feuerwehr und Straßenreinigung und eine Anzahl anderer Personen vernommen worden, auch scheint eine eingehende Durchsicht der Acten stattgefunden zu haben. In den Functionen des Hrn. Scabell hat inzwischen eine Aenderung nicht stattgefunden.

— Die Bemühungen des Cultus-Ministeriums, einen Chef der in Potsdam zu errichtenden astrophysicalischen Station zu gewinnen, haben bislang noch keinen Erfolg gehabt. Unterdeß gehen jedoch die Arbeiten für die auf dem Brauhausberge zu errichtende Sonnenwarte rüstig fort. Das Terrain ist tracirt und gegenwärtig ist man mit dem Ausgraben eines Brunnens beschäftigt, den man zu physicalischen Zwecken benutzen will, um den Einfluß der äußern Temperatur auf die Erdwärme zu beobachten. Auch die Herstellung von unterirdischen Räumen, ähnlich den bekannten Katakomben der Pariser Sternwarte, ist geplant; dieselben gehen bis auf den Havelspiegel; auf einer eisernen Wendeltreppe steigen die Forscher hinab, um in unterirdischen Arbeitskammern der Erde ihre bis jetzt eifersüchtig gehüteten Geheimnisse abzulauschen. Bis zur Vollendung der Sonnenwarte hat der bekannte Sonnenbeobachter, Professor Sporer, früher Gymnasial-Professor in Anklam, sein Observatorium auf dem Kuppelthurme des großen Militär-Waisenhauses aufgeschlagen, um von hier aus der Sonne geistig näher zu rücken. Auch Dr. Vogel, früher Director der v. Bülow'schen Sternwarte, ist bereits für die Zwecke der astro-physicalischen Station in Thätigkeit. Es ist zu hoffen, daß bis zur Vollendung des Gebäudes die Bestrebungen des Cultus-Ministeriums Betreffs eines Vorstandes zu einem Resultate geführt haben werden.

— Der vielgenannte Pastor Quistorp zu Ducherow hat in seiner Eigenschaft als Ordner der „deutschen Gesellschaft der Sonntags- und Arbeiterfreunde" und Schriftführer des „deutschen Schutz- und Trutzvereins", neuerdings an den deutschen Kaiser, an alle regierende deutsche Fürsten und die Senate der drei freien Städte, so wie an den Kronprinzen, den Reichskanzler, den Bundesrath und den Reichstag ein Bittschreiben gerichtet, welches im Wesentlichen dahin geht, daß baldigst auf dem Wege der Gesetzgebung und gemeinsamer Verwaltungsmaßregeln „die von der Obrigkeit geduldete Sonntagsarbeit und Sonntags-Sklaverei" abgestellt werde.

φ **Posen, 1. Dezbr.** Nach einer früheren Correspondenz habe ich mir die weitere Besprechung über die Bauentwürfe zu unserem Theater bis dahin vorbehalten wollen, daß die Ansichten im Publikum sich darüber geklärt haben würden.

□ Ein Porträt unseres Oberbürgermeisters.

Herr v. Winter hat sich in Danzig durch seine Schöpfungen ein Denkmal gesetzt für alle Zeiten. Wir bedürfen seines Bildes nicht, um in warmer Verehrung und Dankbarkeit seiner zu gedenken. Aber je lebhafter und wärmer wir diese Verehrung und Dankbarkeit empfinden, desto erwünschter wird uns der Besitz eines Bildes sein, welches uns die Züge des um unsere Stadt so hochverdienten Mannes dauernd zu eigen macht. Ein solches Bild ist eben in dem Verlage von A. W. Kafemann hierselbst erschienen und zwar ein Werk von so hervorragend künstlerischem Werthe, wie es die bloße Photographie nicht zu schaffen vermag. Unser vor Kurzem verstorbene Landsmann Busse hat unter Benutzung einer sehr gelungenen Photographie das Porträt auf Stein gezeichnet. Das kalte, todte Facsimile der Natur hat des Künstlers Talent zu beleben verstanden. Man sieht, daß Busse nicht nur die Züge einfach abgeschrieben hat, sondern, daß er die geistige Bedeutung und den Charakter seines Originals kennt und künstlerisch wiederzugeben verstanden hat. Der ruhige Ernst des Ausdrucks, das tiefe, klare, fest hinausblickende Auge und der charakteristische Zug um den Mund, in dem das warme, leicht bewegte Gemüth sich wiederspiegelt, das Alles ist von dem Künstler ganz vortrefflich der Natur abgelauscht worden. Keine der Photographien, die wir von Herrn v. Winter besitzen, kann dem genügen, der den Mann wirklich kennt. Wie alle geistig lebhaften Naturen läßt sich auch seine Erscheinung nicht in der Kammer des Photographen fesseln, die Hauptsache, grade dasjenige, was wir bei solchem Porträt am wenigsten vermissen wollen, fehlt auf allen derartigen Lichtbildern. Diese Fehler hat Busse mit seinem künstlerischen Verständniß und großem Talente in seiner Zeichnung verbessert. Der Mann, der dort vor uns steht, ist wirklich unser Oberbürgermeister, der geistig belebte, energische und dabei gemüthlich leicht bewegte Mann, den wir seit Jahren kennen und hochschätzen. Wir sind überzeugt, daß dieses Bild sehr viele Freunde finden, daß es jedem unserer Mitbürger eine sehr erwünschte Gabe sein wird, ein Besitz, der uns eigentlich schon viel zu lange gefehlt hat.

ζ Ein Sonntag in den römischen Kaiserpalästen.

Das antike Rom hat auch seinen Sonntag. Seit der Nationalstaat Besitz ergriffen von den Stätten der alten Cultur, von den historischen Denkmalen des weltbeherrschenden Volkes, vom Forum, dem Colosseum und der palatinischen Cäsarenresidenz, seit vier Jahren also herrscht inmitten jener Trümmerwelt ein reges Arbeitsleben. Rosa, der seit jener Zeit souverän über die antike Stadt schaltet, geht mit Energie und Geschick, aber auch mit der poesielosen Nüchternheit, die ein Gemeingut aller Archäologen zu sein scheint, vorwärts um aufzuräumen, wegzubrechen, abzurasiren, was seinem Alterthum und seiner Forschbegier im Wege steht. Nicht ohne Grausamkeit wird dabei verfahren, mit Geschmack wenigstens niemals. Was Rom gerade so einzig, zur interessantesten Culturstätte der Welt macht, das ist grade das Uebereinander aller Zeitalter, aller Perioden, in denen der Menschen Kunst, der Menschen Ehrgeiz oder Ruhmsucht Denkmale, Marksteine ihres Lebens, Wirkens und Fühlens gesetzt hat. Von dem schweren derben Bogen aus Peperinstein, den die Etrusker in den Urzeiten der Stadt geschlagen, den wir heute in dunkler Tiefe aufsuchen müssen, steigen wir empor zu den Tempelsäulen, den Theatern und Palästen des kaiserlichen Rom. Ueber und aus ihnen erbaute das frühe Christenthum, damals noch keine Weltmacht, seine bescheidenen Gotteshäuser, diese wurden später in Schatten gestellt, verlassen, verschlossen, als die Pracht der großen Mutterkirchen der Christenheit, als die Paläste der Papstgeschlechter, die Burgen der Barone mit ihren Thürmen der ewigen Stadt ein neues Gepräge gaben. Und so ist es gegangen bis heute, kein unvermischter Eindruck, kein geschlossenes Ganze sehen wir in der Tiberstadt. Auf den Riesensäulen des Trajan und des Marc Aurel stehen Heilige und Päpste; die ägyptischen Obelisken krönt das Sinnbild der Apostelfürsten, der Fels Petri; im Pantheon wird Messe gelesen, in der Arena des Colosseum küßte jeder Vorübergehende das Kreuz. Nun kommt noch der modernste Staat und tauft die alten historischen Plätze und Gassen auf die Namen Garibaldi's, Cavour's, Victor Emanuel's, stellt die Hermen revolutionärer Geister, des Masaniello z. B. in dem Lorbeerschatten des Pincio auf, der Papststadt jetzt eilig seinen Stempel aufdrückend. So ist Rom, das ist Rom.

Aber Herrn Rosa verdrießt dieses Uebereinander der Culturringe, die sich unabläßig hier angesetzt haben. Er bricht unerbittlich durch die Kruste der Jahrhunderte, vor seinen Augen findet kein Zeitalter Gnade, als das der römischen Imperatoren und was dahinter liegt. Doch selbst dies genügt ihm nicht immer. Wie der Anatom das edle Ebenmaß der Glieder, den schönsten Bau des Körpers gering achtet und sie zerstört, wenn er der inneren Construction nachforschen, die Gesetze des menschlichen Werdens ergründen will, oder wie der Knabe die Blume zerpflückt, um nachzusehen wie sie gemacht sei, so arbeitet Rosa unbarmherzig in's alte Rom hinein. Wir lernen Manches, aber genießen wenig dabei. In der Dämmerstunde, wenn wir heimkehrten von einer Campagna-Wanderung, setzten wir uns früher wohl auf eine der umgestürzten Säulen oder auf eine Steinstufe im Colosseum, ermaßen mit den Sinnen die gigantische Pracht des flavischen Amphitheaters, blickten träumerisch über die langen Jahrhunderte von jener Zeit des Domitian, in der eine jauchzende Menge, fast hunderttausend Menschen sich hier an blutigen Schauspielen erlabten, zum Mittelalter, als die Feudalherren die Trümmer des riesigen Rund zu einer Festung umschufen. Und auch sie verließen den Bau, statt der Menschen nahm blühendes Gerank, duftender Goldlack dann Platz auf den zerbröckelnden Sitzen, Processionen zogen durch die Pforte, fromme Beter bekreuzten sich vor den Altären auf dem Boden, der einst das Blut christlicher Märtyrer getrunken hatte. Der volle Mond stieg herauf und beleuchtete die Etagen des Amphitheaters, die Blumen und Sträucher nickten im Abendwinde, heimziehende Landleute küßten inbrünstig das in der Mitte aufgepflanzte Kreuz, ein Mönch betete vor einem der Altäre. Das war Rom, das Rom aller Zeiten zusammengefaßt in einem einzigen Stimmungsbilde.

Jetzt ist's vorbei mit dem Mondschein, mit dem Goldlack, mit dem Beten, ja selbst mit dem Umhergehen und Sitzen im Colosseum, die Wissenschaft gestattet das nicht. Die Vegetation wird sorgfältig abgekratzt, die Märtyrermale sind entfernt, der ganze Boden ist so tief aufgewühlt, daß man in unterirdische Canäle, Grundmauern, constructive Anlagen wie in ein Bergwerk hinabschauen, aber nicht mehr bequem und nach Belieben überall in der Arena umhergehen, rasten, betrachten und träumen kann. Letzteres würden schon die Arbeiter stören, die immer weiter graben, hacken, schaufeln, die Eingeweide des Riesenbaus bloslegen, dabei aber seine unbeschreiblich schöne Harmonie zerstören. Combinationen, Aufklärungen, Publicationen voll der interessantesten Conjecturen und Nachweise werden die gelehrte Welt hoffentlich einigermaßen für das entschädigen, was die gesammte übrige durch diese neueste Zerstörung des Colosseums für immer verloren hat. Doch an Verluste solcher Art muß man sich gewöhnen im neuen Rom.

Die Einzelnheit kann man indessen vernichten, das Ganze bleibt doch unzerstörbar. Es ist Sonntag, die dreifarbige Fahne flattert über dem Portal der farnesischen Gärten, das bedeutet, daß jetzt die Kaiserpaläste des Palatin für das Publikum geöffnet sind. Wir schlendern über das ebenfalls freigelegte Forum, welches am Sonntag ebenfalls allen Besuchern offen steht, zum Fuße des ersten der sieben Hügel Rom's, zum Palatin. Papst Paul III. Farnese wollte vor länger als 300 Jahren den öden Trümmerhaufen, die unheimliche, gänzlich verlassene Hochfläche des palatinischen Berges wieder zu einer Stätte der Lust und der Pracht machen, wie sie es ehedem gewesen war. Er ließ vor Vignola eine Villa erbauen, prachtvolle Treppen den Hügel hinanführen, Statuen und andere Kunstwerke aufstellen und legte einen jener herrlichen Gärten an, vornehm und großartig, wie wir sie noch heute trotz aller Verwilderung in den Villen aus jener Zeit bewundern. Und „farnesische Gärten" hat dieser Theil des Palatin geheißen bis auf die allerjüngste Zeit. Weiter hinten auf der ebenen Höhe des Hügels hat das Dickicht von Lorbeer, Steineichen, Lurustinus und Rosmaringebüsch den Nachforschungen Platz machen müssen, dort starrt jetzt leichenhaft eine aus ihrem Grabe befreite Trümmerstadt uns entgegen. Hier aber von der Eingangspforte den Berg hinan ist der Palatin ein freundlicher, wohlgepflegter Garten geblieben, mit Orangen, schlanken silberfahnigen Zuckerrohrbüscheln, bunten Blumen, die im Dezember wie im Juli süßen Duft ausströmen und künstlerischem Schmucke von alten Marmorwerken. Trotz des gründlichen Abräumens und Aufgrabens, durch das Rosa den Anlagen der Imperatorenpaläste nachspürt, zeigt uns der Palatin doch noch das interessante, stimmungsvolle Uebereinander aller Culturperioden historischer Zeit. Heute am Sonntag gar, wo elegante Damen mit coketten Angot-Hütchen zwischen Blüthengebüsch und Ruinen promeniren, wo überall Kinder spielen, geschäftige Touristen

Ich selbst bin nicht Architect und kann mir nicht beikommen lassen, über die Entwürfe ein eigenes Urtheil abzugeben; das Publikum aber verhält sich in der ganzen Angelegenheit mäuschenstill. Die Preisrichter von Wien, Berlin und Breslau sind erschienen, haben dem Project aus Köln den ersten Preis von 1000 Thlr., und dem von Berlin den zweiten Preis von 500 Thlr. zuerkannt und sind darauf wieder abgereist, nachdem ihnen die gebührenden Aufmerksamkeiten von den beiden Bürgermeistern erwiesen worden. Das ist Alles, was im Publikum über die Angelegenheit verlautet. Sie ist nun wieder in den Händen des Magistrates, der mit den Preisen die gekrönten Projecte eigenthümlich erworben und nun der Ausführung des Baues näher treten wird. Ein Bau von 120,000 Thlr. sollte billiger Weise in der größeren Gesellschaft mehr Aufsehen erregen, die öffentliche Meinung dürfte mit ihrem Rathe nicht zurückhalten, aber wer hat jetzt noch Interesse am Theater? Man ist gegen dasselbe in weiten Kreisen gleichgiltig geworden, weil man es der theuern Eintrittspreise wegen nur höchst selten benutzen kann. Kommt hier nach Posen ein Gast wie Wachtel oder Lehfeldt, gleich kostet das Billet 2 Thlr., und da besinnt sich doch mancher Familienvater, diesen Satz zu wagen, wenn er nicht etwa zu egoistisch ist, daß er sich den Genuß allein gestattet. Es ist eine wahre Calamität, und es wäre wirklich an der Zeit, das Spiel mit theuern Gästen und übermäßigen Ausstattungen daran zu geben, billigen Anforderungen zu entsprechen und das kunstsinnige Publikum nicht durch unbezahlbare Preise zu verscheuchen. Das Theater als Kunstinstitut könnte nur dabei gewinnen, wenn das Raffinement dem wahren Genusse weichen müßte. — Die Stadtverordnetenwahlen sind vorüber und deutsche Uneinigkeit hat es zu Wege gebracht, daß zwei polnische Candidaten gewiß zu ihrem eigenen Erstaunen gewählt worden sind. Deutsche Uneinigkeit ist nicht das rechte Wort, wohl aber conservative Velleitäten, die in einigen Köpfen zu spuken scheinen. Denn diese haben keinen Anstand genommen, mit den Polen zu coquettiren und so das gemeldete Resultat herbeizuführen. Den Polen nützt das durchaus nichts, aber die Parteiführer im Reichstage und im Abgeordnetenhause werden nun mit Triumph verkünden, daß Posen keine deutsche Stadt sei, und daß es daselbst anders stehen würde, wenn nicht das Germanisiren um jeden Preis Platz gegriffen hätte. Das Lied ist nicht das rechte, denn gerade die Beamten, denen sonst das Germanisiren zufallen soll, haben ihre Pflicht bei den Stadtverordnetenwahlen mehr als billig verabsäumt.

Buk, 1. Dezbr. An dem Kriege des ersten Napoleons gegen Spanien betheiligten sich auch die polnischen „Freiheitskämpfer", obwohl es galt die spanische Nation zu unterdrücken. Bei dem blutigen Treffen an dem Engpaß von Somma-Sierra zeichnete sich besonders die 3. Schwadron des polnischen Chevaux-legers-Regiment aus, in welcher Andreas v. Niegolewski, der später im polnischen Aufstand von 1830 „Oberst" wurde, als jüngster Lieutenant diente und sich durch seine Tapferkeit den Orden der Ehrenlegion erwarb. Diese glorreiche That erfüllte den polnischen Freiheitskämpfer mit so erhabenen Erinnerungen, daß er vor seinem Tode (1857) seinen Söhnen auftrug, den polnischen Helden von Somma-Sierra ein Monument zu errichten. Das ist denn auch geschehen. Gestern fand, wie man der „P. Z." berichtet, in Niegolewo die Enthüllungsfeier statt. Hr. Sigismund v. Niegolewski hatte dazu die Kampfgenossen und Freunde seines Vaters eingeladen, doch waren begreiflicher Weise nur wenig „Kampfgenossen" anwesend, desto mehr andere Gäste. Die Weihrede hielt Propst Akoszewski von hier, und Dr. Wladislaus v. Niegolewski, der Reichstags-Abgeordnete, sprach über das Thema: „Noch ist Polen nicht verloren." Darauf sollte ein aus Paris herbeigekommener Kamerad des todten Niegolewski sprechen. Bevor jedoch der alte Held dazu kam, hatte ein Sattler aus Grätz die Stufen des Monuments erstiegen und gab — wahrscheinlich nicht allein durch den Ruhm der Vorfahren, sondern auch durch materiellere Dinge begeistert — den Hochgefühlen der Versammlung einen volltönenden Ausdruck. Der patriotische Sattler soll dabei Angriffe gegen die deutsche Regierung geschleudert und die todten Helden aufgefordert haben, die Deutschen vor sich herzutreiben wie damals die Spanier am castilischen Engpaß, kurz der anwesende Districtscommissarius fand sich bewogen, die Versammlung im Namen des Gesetzes aufzulösen. Dem Gebote wurde ohne Widerrede Folge geleistet und die Gäste des Hrn. Niegolewski zogen sich auf's Schloß zurück.

Straßburg i. E., 30. Novbr. Der Gemeinde Dornach (Oberelsaß) war infolge von Zerstörung der Eisenbahn während des Krieges eine Contribution von 25,000 Frcs. auferlegt worden. Nachdem ein kleinerer Theilbetrag davon abbezahlt war, hat sich die Gemeindebehörde um Erlassung derselben an den Kaiser gewandt. Zur großen Freude der Bevölkerung ist nunmehr eine Verfügung des Reichskanzlers eingetroffen, wonach dem Gesuch durch Erlassung der Contribution entsprochen wird. Diese Begünstigung, die altpreußischen Städten versagt wurde, ist wieder ein Zeichen, wie gern man höhern Orts jedem Wunsche der Bevölkerung nachzukommen sucht.

Schweiz.

Bern, 28. Novbr. Ueber das Ergebniß der Volksabstimmung in Aargau (Verweigerung erhöhten Gehalts) herrscht in den davon betroffenen Kreisen große Bestürzung, die sich an verschiedenen Orten in Strikes kundgiebt. So meldet man aus dem Bezirk Zofingen, daß in einer dortigen Gemeinde sämmtliche sechs Lehrer die Schule eingestellt haben, ebenso sechs Lehrer im Bezirk Baden. In Arau haben vier Polizeibeamte ihre Entlassung genommen. Lehrer und Polizisten haben dort zu Lande zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Die Behörden werden sich wahrscheinlich durch das homöopathische Mittelchen der Theuerungszulagen zu helfen suchen. Es sind Versammlungen im Anzug, in denen die Lehrer sich ihrer Haut wehren wollen. — Der große Rath von Tessin hat die beiden Regierungsdecrete, betreffend Einstellung des Untersuchungsrichters Conti und Verurtheilung des Nationalraths Gatti zu einer Buße von 200 Fr. und Einstellung in seinen bürgerlichen Rechten wegen nicht erfüllten Militärdienstes bestätigt. Beide ultramontane Herren hatten Beschwerde erhoben; Gatti ist ein reicher Conditor in London. — In Graubünden geriethen viele Aelpler in große Noth, da sie durch ungeheure Schneemassen abgesperrt wurden; nur mit den größten Anstrengungen konnte man sie befreien. Auf der Calandaalp war ein junges Mädchen acht Tage lang allein bei dem Vieh, das sie zu besorgen hatte; drei Tage lang hatte eine Anzahl Männer zu thun, um durch den hohen Schnee einen Weg bis zu ihr zu brechen.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Bei Abfahrt der Deputirten nach Versailles um 1½ Uhr hatte sich eine bedeutende Menschenmenge auf dem Bahnhofe St. Lazare versammelt. Als Thiers erschien, grüßte man ihn durch Hutabziehen, ohne daß Rufe ausgestoßen wurden. Viele Deputirten waren schon früher nach Versailles gegangen, wo die äußerste Rechte, das rechte Centrum, das linke Centrum Besprechungen pflogen. In der Versammlung der äußersten Rechten wurde ein an Cazenove de Pradines gerichtetes Privatschreiben des Grafen Chambord vorgelesen, worin er seinen Freunden Rathschläge ertheilt. Er fordert sie auf, gegen die Zweite Kammer und die Uebertragung der Gewalten zu stimmen und sich auf nichts einzulassen, was gegen die Herstellung der Monarchie gehe. Die äußerste Rechte beschloß, den Brief der gemäßigten Rechten mitzutheilen. — Die gestern vollzogenen engern Gemeinderathswahlen in der Provinz sind fast alle republicanisch ausgefallen. — Die Kaiserin von Rußland, welche heute Vormittags nach San Remo abgereist ist, wurde von dem Adjutanten des Marschalls Mac Mahon, Oberst d'Abzac bis zur italienischen Grenze begleitet. Der Lyoner Bahnhof war mit russischen und französischen Fahnen dekorirt. Die Kaiserin ließ für die Pariser Armen 5000 Franken zurück. — Die Meldung, daß der Pfarrer Santa Cruz wieder die Führung einer karlistischen Bande übernommen habe, ist unrichtig. Derselbe ist in Lille internirt, wo seine Anwesenheit noch am Sonnabend konstatirt wurde.

— Der Pariser Correspondent der „Indép. Belge" erklärt die Gerüchte, daß die Bonapartisten von Chiselhurst und die Legitimisten von Frohsdorf die Weisung erhalten haben, die Constituirung des Septennats zu bekämpfen und gegen die constitutionellen Gesetze zu stimmen, für glaubwürdig.

— Die Prinzen von Orleans scheinen die Hoffnung auf die Förderung ihrer Sache durch die Presse aufgegeben zu haben. Sie haben ihren bisherigen Organen, dem „Journal de Paris" und „Soleil", den Contract gekündigt. Beide Blätter werden vermuthlich eingehen.

— Der „Courrier de la Gironde", Organ des Duc d'Aumale (in Frankreich haben auch commandirende Generale ein „Organ") beginnt seine Haltung zu ändern. Das Blatt, welches bisher für die Abdankung des Grafen Chambord eintrat, bekämpft jetzt die Organisation des Septennats und scheint damit der vom Grafen Chambord ausgegebenen Parole zu folgen, wonach seine Anhänger, zu denen, wenigstens äußerlich, die Prinzen von Orleans bis auf Weiteres sich zählen müssen, an keinen Beschlüssen theilnehmen sollen, durch welche die Wiederaufrichtung der Monarchie gehemmt werden könnte.

Belgien.

Antwerpen, 29. Novbr. Die Einführung von Eisenbahnfahrkarten ohne Datum und auf unbestimmte Zeit gültig, ist nun definitiv beschlossen worden. Als Probestrecke ist hierfür die Linie zwischen Antwerpen und Brüssel bestimmt. Vom 1. Januar d. J. werden Coupons à 20 Stück für alle drei Wagenklassen verkauft (auch Tour- und Retourbillets) und der Besitzer eines solchen hat nichts anderes zu thun, als sich vor der jeweiligen Reise denselben vom Saalwärter mit dem Datumstempel versehen zu lassen. Bewährt sich diese Maßregel, so wird sie hoffentlich nicht nur von ganz Belgien, sondern auch vom Auslande adoptirt.

Spanien.

Es scheint sich die seit einigen Tagen angekündigte große Action vorzubereiten. „Diario" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die große Woche" einen Sensationsartikel, laut welchem Marschall Serrano im Begriff steht, sich nach dem Norden zu begeben, um sich an Ort und Stelle über die Bedürfnisse des Heeres und die zur Beendigung des Bürgerkrieges zu treffenden Maßnahmen zu orientiren. Der Bayonner Correspondent der „Independance" theilt auf Grund von guter Stelle bezogener Informationen mit, die Regierung beabsichtige, sobald die Bewaffnung aller Reserven durchgeführt sei, vier große Corps zu formiren, eins für Guipuzcoa unter Loma, ein zweites für Biscaya unter Laserna, ein drittes für Navarra unter Moriones, ein viertes als Beobachtungscorps bei Miranda am Ebro, welches namentlich aus Cavallerie bestehen würde. Den Oberbefehl werde Marschall Serrano selbst übernehmen. Jedes der drei Operationscorps soll die Stärke der jetzigen carlistischen Armee erhalten und mittelst einer combinirten Bewegung langsam aber sicher gegen Estella vorgehen, wo man die carlistische Armee entweder zu zersprengen oder die Capitulation zu erzwingen hofft.

Italien.

Rom, 29. Novbr. Der Unterrichtsminister Bonghi überreicht morgen eine Vorlage über die Gehaltserhöhung der Secundarlehrer um 40 pCt. und ist entschlossen, aus deren Annahme eine Cabinetsfrage zu machen.

— Der Papst hat sich sehr neugierig nach der Eröffnung des Parlaments erkundigt. Als er hörte, daß der König vom Volk kalt empfangen worden sei, rieb er sich vergnügt die Hände und rief wiederholt: „Nun sind wir sogar drei: ich im Vatican, Victor Emanuel im Quirinal, und nächstens Garibaldi in Monte Citorio!" Und dann setzte er lächelnd hinzu: „der am meisten Gefoppte ist doch Victor Emanuel!"

Rußland.

— Eine Circularnote des Fürsten Gortschakoff ladet die Mächte für März oder April zur Fortsetzung der Brüsseler Conferenz nach Petersburg ein. Um England günstig zu stimmen, sollen zuerst nur die rein humanitären Beschlüsse der Brüsseler Conferenz nach Einholung der Ansichten der Cabinette, Vertragsform erhalten. Auch die Vereinigten Staaten und die Südamerikanischen Republiken sind zu der Petersburger Conferenz eingeladen worden.

Türkei.

Constantinopel, 29. Novbr. Die rumänische Zollconventionsfrage scheint einen Wechsel des Cabinets als Folge haben zu sollen. Man signalisirt nämlich den bevorstehenden Sturz des Großveziers und seine Ersetzung durch Rauf Pascha, welcher für die bedingungslose Autorisirung der rumänischen Zollconventionen eingetreten sei und sich außerdem der Protection des Khedive erfreue. — Nach einem Telegramm der „Deutschen Ztg." soll die Kriegsgefahr zwischen Persien und Afghanistan neuerdings drohend geworden sein. Die türkische Fregatte „Mühbiri Sürrur", unter Commando des Commodore Mohsin Bey, die bisher im Rothen Meere stationirt war, wurde beordert, im Persischen Golf zu kreuzen.

Danzig, den 3. Dezember.

* Der Generalrath des Gewerkvereins der deutschen Schiffszimmerer, Seefahrer und Berufsgenossen, welcher seinen Sitz in Danzig hat, petitionirt beim Reichstag um Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auch auf die Rheder. Die Petition verlangt weiter eine Abänderung der Seemannsordnung und beansprucht namentlich: gesetzliche Bestimmung über Zahl und Bauart der mitzuführenden Rettungsboote, Festsetzung der Minimalzahl der Bemannung nach der Größe des Schiffes, Niedersetzung einer Commission von Fachmännern zur Prüfung der Seetüchtigkeit des Schiffes, Beaufsichtigung der mitzunehmenden Lebens- und Heilmittel 2c., Zuziehung von Seeleuten vom Steuermann abwärts zu den Seemannsämtern, behufs Beilegung etwaiger Streitfälle (Schiedsgerichte 2c.). Endlich wird auch noch verlangt, daß in Fällen, wo es sich um Leben und Gesundheit der ganzen Mannschaft oder eines Einzelnen, vorzüglich bei Seegefahr handelt, ein Schiffsrath gebildet werde, zu welchem außer dem Capitän und Steuermann auch die Schiffsoffiziere und sämmtliche Vollmatrosen gehören sollen. — Die Petition ist mit ausführlichen Motiven versehen.

* Verkauft wurden die Grundstücke: 1) das Apothekengrundstück Breite Gasse Nr. 97 von der Frau Wittwe Manitzki an den Apotheker Rademacher für 17,000 ℛ, 2. das Grundstück Hundegasse Nr. 26 (Walter's Hotel) von dem Hotelbesitzer Walter an den Oberkellner Heinrich Teute für 42,500 ℛ, 3 Tischlergasse Nr. 55 von dem Gastwirth Gustav Gorschalki an den Lederzurichter Mück für 2300 ℛ.

* Dem Ingenieur G. Hambruch zu Berlin (früher in Elbing), ist unter dem 27. November d. J. ein Patent auf eine Matrizen-Setzmaschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemanden in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf drei Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

« Dirschau, 1. Dezbr. Der Lehrling und der Geselle des Schlossermeisters Pelehn hier lebten schon seit längerer Zeit in offener und heftiger Fehde. Schon am Donnerstag gab es eine Schlägerei, wobei eine eiserne Stange eine Rolle spielte. Als aber gestern der Zank auf's Neue erwachte, ergriff der Lehrling eine neben ihm stehende Mistgabel und schlug dem Gesellen so heftig über den Kopf, daß er besinnungslos niederstürzte und am folgenden Morgen den Geist aufgab. Die Staatsanwaltschaft ist bereits benachrichtigt. Der Mörder ist ein Bursche von 18 Jahren, der Erschlagene zählte 23 Jahre. — Die Berathung westpreußischer Pastoren behufs Erlangung der Entschädigung für

---

mit rothen Büchern in der Hand Alles durchstöbern, heute vervollständigt sogar die jüngste, modernste Zeit die Reihen der Schichten, welche auf diesem Burghügel des ältesten Rom sich übereinander gelagert haben.

Wir gehen hinauf dem schön componirten Treppensystem folgend, welches Vigerla zwischen Blumenterrassen erbaut hat. Der erste Umblick oben erschließt unsern Sinnen eine Folge von Jahrtausenden. Aus der sumpfigen Tiberniederung ragt, eine natürliche Feste, der palatinische Berg steil von allen Seiten auf, Kern- und Mittelpunkt der größten politischen Schöpfung alter und neuer Zeit. Noch zieht eine Reihe kräftiger, roh behauener Tuffblöcke sich auf halber Höhe und um den Berg, Spuren der ältesten Befestigung, durch welche die ersten Ansiedler sich gegen feindliche Nachbaren schützten. Wir folgen den Resten der Tuffquadern bis hinüber an den westlichen Abhang, dem Aventin gegenüber, da öffnet sich in dem mürben Stein des Palatin-Felsens eine natürliche Grotte, das ist die Höhle der Wölfin, welche den Romulus gesäugt haben soll, daneben weist man der Schilfhütte ihren Platz an, in welche Faustulus die Zwillinge geborgen hat, dem ruminalischen Feigenbaum, der sie beschattete, während am Aufstiege vom Forum aus geringe Ueberreste eines sehr alten Tempels einem anderen Heiligthum aus den Tagen des Romulus angehören sollen, dem Jupiter Stator, dem Gotte, der die fliehenden Palatiner zum Stehen brachte und den Sieg für sie entschied, den die Sabiner schon gewonnen glaubten. Ueberrascht und staunend sehen wir hier die Sage, die Fabel, die längst in das Reich der Erfindung verwiesene Mär wirkliche Gestalt annehmen; Evander, Romulus, Faustulus erstehen leibhaft vor uns, wenn wir diese Tuffblöcke, die ältesten Basaltpflaster, die plumpen Mauerthore und gar die Lupercal-Grotte betrachten. Der kühnste Deuter, selbst Herr Rosa, der alle diese Marksteine aus der frühesten Entwickelungsperiode Rom's durch Citate aus Ovid, Livius, Virgil, Plinius illustrirt, glaubt wohl nicht an die geschichtliche Wahrhaftigkeit jener dichterischen Schilderungen. Das groß und mächtig gewordene Rom fand diese rohen Denkmale seiner frühesten Vergangenheit auf der Stätte vor, welche die ersten Ansiedler befestigt und siegreich behauptet hatten, von der aus das große politische Werk begonnen und bis zur Weltherrschaft fortgeführt worden war. Natürlich umrankten Sage und Dichtung die grauen plumpen Steinblöcke, die Höhlen und Grotten und diese Sage ward allmälig zur Geschichte, die gläubig erzählt und gläubig aufgenommen ist zu allen Zeiten.

Die Jahrhunderte der Republik haben fast gar keine Spuren zurückgelassen auf dem palatinischen Berge. Und damals war er gewiß am reichsten belebt, am dichtesten bewohnt, mit besonderer Vorliebe aufgesucht von der Aristokratie des Geistes, des Goldes und des Blutes, von Staatsmännern, Kunstfreunden, vornehmen, reichen und ehrgeizigen Bürgern. Rom war eine große Stadt geworden, unten auf dem am Fuße des Palatin sich entlang ziehenden Forum besaß das politische und geschäftliche Leben seinen Mittelpunkt, einen guten Steinwurf entfernt erhob sich das Capitol, auf seinem Doppelgipfel zwei der größten Tempel tragend, Schatzkammer und Archiv in der Mitte. Das Volk der Handwerker, der kleinen Gewerbsleute, Krämer und Freigelassene wohnte auf den entlegeneren Hochflächen des Esquilin, des Celius und am hohen Tiberufer des Aventin, wer der Herzkammer des Staats nahe sein wollte, wer sonst die Mittel dazu besaß, der suchte hier eine Wohnstätte zu erlangen, unten an der feuchten aussichtslosen Velia und an den Abhängen des Quirinal, am liebsten natürlich auf dem historisch geweihten, aussichtsreichen, gesunden Palatin. Der alte graue Ringwall von Tuffblöcken füllte sich damals mit den stattlichen und prachtvollen Wohnungen der mächtigen alten Patriziergeschlechter, mit den Luxusbauten der Reichen, hier hielt Crassus glänzend Haus, hier befand sich die Wohnung des Gracchengeschlechts, Cicero zog aus der Niederung auf den Palatin, Marc Anton, Julius Cäsar und sein Erbe Augustus besaßen ihre Häuser auf der Plattform des alten Berghügels.

Wie heute überall geputzte und vergnügte Menschen unter den Bäumen, längs der aussichtsreichen Promenaden einherwandeln, die breiten Basaltstraßen betrachten, welche aus der Tiefe des Velabrums oder vom Forum her durch die frühesten Burgthore hinanführen auf die Hochfläche, so hat auch damals das bürgerliche Element in seinen besseren und besten Ständen diesen Hügel ausschließlich belebt. Prachtvolle Häuser mit Marmorsäulen, anmuthigen Fresken und reicher Ausstattung, kleine Gärten, Springbrunnen, welche die Wasserleitung speiste, die längst die wenigen alten Grundbrunnen frühester Zeit abgelöst hatte, die man noch heute sieht, freundliche Plätze haben damals den palatinischen Hügel bedeckt, Alles bürgerlich, Alles bescheiden, verglichen mit den Herrlichkeiten der späteren imperatorischen Zeit, Alles aber hervorragend an Geschmack und Opulenz über die anderen Stadttheile Rom's. Diese Culturschicht ist fast gänzlich verschwunden, verschlungen von der nachfolgenden, nur ein einziges Haus, welches übereifrige Erklärungssucht mit nur geringer Wahrscheinlichkeit für das Vaterhaus des Tiberius ausgiebt, hat sich wunderbar erhalten. Die Spaziergänger lenken ihre Schritte von der freien Gartenhöhe hinab in die Tiefe, wir folgen ihnen und finden, verschont von allen imperatorischen Baurevolutionen ein hübsches, sehr freundlich mit künstlerischem Schmucke ausgestattetes bürgerliches Wohnhaus aus den Zeiten der Republik. Die Mosaik der Fußböden, die Malereien an den Wänden, die Vertheilung der unteren und oberen Räume zeugen für den Luxus, der schon in vorkaiserlicher Zeit hier herrschte. Anziehend und schön müssen die Patrizierwohnungen damals hier gewesen sein. Zu ihren Füßen lag das Forum, da drängte alles öffentliche Leben sich zusammen, da sprachen die Redner zum Volk, da ward Gericht gehalten, da bewegten Aufzüge sich die heilige Straße entlang zu den nahen Tempeln, da schritt triumphirend der Feldherr einher, der siegreich heimkehrende, begleitet und gefolgt von seiner Siegesbeute. Die beiden Tempel des Capitol blickten imposant herüber, nach Westen hin sieht das Auge auf den Strom, der in schönen Bogen zwischen Janiculus und Aventin sich schlängelt und weithin überblickte man die Campagna, damals noch ein von Bauern und Gutsbesitzern dicht bewohntes, trefflich cultivirtes Gefilde, durchzogen von Gräberstraßen und Wasserleitungen, umgrenzt von den herrlichen Gebirgszügen, aus deren Ketten und Gruppen fern im Norden der einsame Rücken des scharf profilirten Soracte sich emporhebt.

Einer der Vornehmen, welche diesen bevorzugten Bezirk des Romulus bewohnten, überwand seine gleich ehrgeizigen Mitbürger in dem Ringkampfe um die höchste Gewalt, aus dem Bürger Octavian wurde der Kaiser Augustus. Dem schlauen Sieger kam es weit mehr auf das Wesen der Macht an als auf deren äußeres Gepränge, er blieb ruhig in einem der Privathäuser des Palatin wohnen und erst als dasselbe abbrannte, trug er dem wachsenden Raumbedürfniß und der neuen Würde Rechnung, er baute den ersten der Kaiserpaläste auf dieser Fläche, der indessen von den Nachfolgern so vollständig zerstört und in ihre neuen pompösen Architekturen hineingezogen ist, daß die Gelehrten sich heute noch vergeblich den Kopf zerbrechen wegen der Stelle, auf welcher er gestanden haben mag.

Von da ab aber wurde das bürgerliche Element von der Stätte des ältesten Rom vertrieben, der Palatin gehörte nun bald ausschließlich den Kaisern, ihren Palästen und Tempeln. Schon August, der sich selbst mit einer bescheidenen Wohnung begnügt hatte, expropriirte als kluger Politiker die Nachbarn nicht zu seinen eigenen Gunsten, sondern um zwei große und prachtvolle Tempel zu bauen. Die Kaiser und die Götter sollten fürder allein auf dem geweihten Hügel wohnen, und vor den gottgleichen Imperatoren erhielten erst die Unsterblichen Tempelhäuser, mit unbeschreiblicher Pracht ausgestattet. Schimmernder Marmor und kostbarer Stein wurden aus Kleinasien und Egypten hergeschleppt, die Meißel griechischer Künstler mußten den Palatin statt der exilirten Bewohner mit einem Heer von Statuen bevölkern. Was Augustus für die Götter gethan, das schuf der wahnsinnige Caligula für sich selbst. Drei große Bau-Epochen unterscheiden wir heute noch klar, wenn wir durch die grandiose Trümmerwelt wandern, welche von der Höhe des Palatin zum blauen Himmel starrt, wir erkennen die Schöpfungen des Caligula, dann die Paläste des flavischen Geschlechts, wahrscheinlich von Domitian errichtet, und endlich am südöstlichen Höhenrande die großartigen bisher wenig gedeuteten Anlagen des Septimius Severus. Die anderen Kaiser haben sich entweder in diesen Palästen eingerichtet, oder es ist, was sie geschaffen, wieder zerstört worden. Und wie diese drei Epochen der Zeit nach weit hinter einander liegen, so bieten sie sich auch in räumlicher Ordnung der Betrachtung des umherwandelnden Beschauers eine nach der anderen dar.

(Schluß folgt.)

die durch die Standesgesetze entstehenden Ausfälle an Stolgebühren fand gestern Nachmittag in der Sakristei der Kirche statt. Ihrem Referenten war der Zutritt nicht gestattet.

☾ Strasburg, 1. Dezbr. Den allgemeinen Klagen über den Mangel an Hebeammen auf dem platten Lande können wir uns auch bezüglich des hiesigen Kreises anschließen und darin übereinstimmen, daß dieser Mangel seinen Grund größtentheils in der geringen Entschädigung für die geleisteten Dienste hat. Um das Hebeammen-Institut zu der nothwendigen Ausdehnung zu bringen und um den heillosen Hebeammen-Pfuschereien entgegen zu treten, halten wir es für erforderlich, daß erstens die Hebeammen-Bezirke so klein als nur möglich seien und daß die Hebeammen materiell besser gestellt werden. Für Entbindungen, die sie bei armen Frauen vornehmen, müßten unter allen Umständen die Heimaths-Ortschaften bezahlen. An geeigneten Personen zur Erlernung und Ausübung der Hebeammenkunst fehlt es nicht, nur muß man ihre Stellung verbessern. — Obwohl die Chaussee von hier nach Neumark bis zum 1. October d. J. bis Karbowo fertig sein sollte, ist bis jetzt nur das Planum hergestellt, die Steinschüttung bis Gagdi vollendet, diese auch noch nicht gewalzt. Es ist dringend zu wünschen, daß auch die Walzarbeiten vor Eintritt strengen Frostes beendigt werden. — Seit kurzer Zeit bemerken wir fast täglich auf dem hiesigen Markt Holzfuhren aus Polen. Theils ist aber das Holz so schlecht, theils sind die Preise so hoch, daß der Absatz des Holzes nur sehr langsam von Statten geht und letzteres oft zurückgenommen werden muß. Bedenkt man, daß für die Ausfuhr des Holzes aus Polen pro Fuder 10 Sgr. Zoll zu zahlen ist, und daß die Verkäufer einen Herweg von 3 bis 4 Meilen zu machen haben, so kann man allerdings Spottpreise nicht verlangen. Jedenfalls ist diese Zufuhr für uns ohne wesentlichen Nutzen, so daß Jeder vernünftige seinen Bedarf entweder aus der Königl. oder Karbowoer Forst bezieht. — Zum Besten der Weihnachtsbescheerung für arme Kinder soll in nächster Zeit hier ein Liebhaber-Theater veranstaltet werden. Man scheint sich nur noch nicht recht über dies Project einigen zu können. Im Interesse der guten Sache und um den zahlreichen hiesigen Armen eine Freude zu bereiten, wünschen wir, daß dies Theater noch bei Zeiten zu Stande kommen und dann auch allgemein besucht werden möge.

* Man schreibt der „Elb. Post" aus Königsberg: Nachdem in dem bekannten Jacob Simon'schen Kriminalprozesse der Geh. Commerzienrath Simon durch das Obertribunal vom 28. October zu 1 Monat Gefängniß und 200 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden ist, haben einige unserer angesehendsten Kaufleute es sich angelegen sein lassen, im Begnadigungswege die Befreiung Simons von der ihm zuerkannten Strafe zu erwirken. Eine deshalb an den Kaiser aufgesetzte Bittschrift hat an der Börse viele Unterschriften gefunden. Jetzt haben sich auch drei unserer bestrenommirten Mitbürger, worunter zwei bedeutende Kaufleute, nach Berlin begeben und unter Fürsprache des Generals v. Manteuffel eine Audienz bei dem Kaiser erhalten. Der Kaiser hat sie, wie es heißt, sehr freundlich empfangen und die Zusage gegeben, daß er sich vom Justizminister Bericht über diese Angelegenheit erstatten lassen werde. — Herr Simon ist bekanntlich immer ein sehr eifriges Mitglied der conservativen Partei in Königsberg gewesen.

* Königsberg, 1. Dezember. Mit dem Beginn des neuen Jahres wird hier ein neues Wochenblatt erscheinen: „Königsberger Handelsblatt. Organ für den deutschen Waarenhandel, mit specieller Berücksichtigung des deutsch-russischen Verkehrs," herausgegeben v. Hugo Penski und redigirt v. B. Manassewitz. Das Blatt soll enthalten: Leitartikel, Berichte über deutsch-russische Handelsverhältnisse. — Original-Correspondenzen aus Petersburg, Moskau, Riga, Warschau, Orel, Odessa, Kijeff 2c. Produkten- und Cours-Berichte von den Haupthandelsplätzen. Specieller Bericht über den Königsberger Handel. — Nachrichten über den deutsch-russischen Grenzverkehr. Statistik der Ein- und Ausfuhr. Miscellen des Handels. — In dem so eben ausgegeben Programm dieses Blattes heißt es unter Anderm: „Das Aufblühen des überseeischen Verkehrs, das gleichen Schritt mit der politischen Umgestaltung Deutschland's gehalten hat, brachte selbst in den entferntesten Gegenden des Erdballs Deutschland in ein ebenbürtige Stellung mit den andern, meist begünstigten handeltreibenden Nationen der Welt. Handelsverträge und Vereinbarungen, Zollconventionen 2c. sichern bereits den deutschen Schiffen, selbst in den entlegensten Orten, in China und Japan, den freien Verkehr, dessen sich die nordamerikanische und englische Flottille erfreuen. Aber gerade in unserer nächsten Nähe durchschneidet unser natürliches Handelsgebiet eine, mit seltener Beharrlichkeit vertheidigte Schranke. Die russisch-preußische Grenze, sie bleibt noch immer für einen freien Verkehr ein unübersteigliches Hemmniß. Je mehr aber das russische Reich die, mit einer im höchsten Maße anzuerkennenden Energie betriebene Ausdehnung seines Bahnnetzes in die Lage gebracht wird, die unerschöpflichen Reichthümer seines Bodens verwerthen zu können, je mehr es in den Stand gesetzt wird, seine Producte dem Welthandel zur Verfügung zu stellen, um so näher rückt die Zeit heran, in der jenes unnatürliche Hemmniß der eigenen leichtern Beweglichkeit zum Opfer fallen, muß. Unser Blatt soll mit seine Aufgabe darin finden ohne Unterlaß für die Niederreißung einer Schranke zu plaidiren, die den modernen Handelsverkehr so erheblich hemmt und zwei Nationen trennt, die den lebhaften Wunsch empfinden, ihre industriellen Erzeugnisse zum gegenseitigen Wohle auszutauschen." Es läßt sich wohl erwarten, daß sich diesem neuen Preßunternehmen, dem ersten Specialorgan des Handels in unserer Provinz, von vornherein die lebhafteste Theilnahme des Handelsstandes zuwenden wird.

— Bei der in diesen Tagen stattgehabten Eröffnung des Testaments des verstorbenen Grafen Schlieben-Sandittn hat es nicht an Ueberraschungen gefehlt. Der älteste Sohn erhält, nach der „P. L. Z.", das Majorat und 75,000 ℛ︀ baar Geld; der zweite Sohn zwei Güter und 75,000 ℛ︀; der dritte Sohn ein Gut und 75,000 ℛ︀; und die Wittwe, welche erst vor einigen Jahren der Graf heirathete (dieselbe war vor ihrer Verheirathung Balletänzerin am Königsberger Theater), das Gut, auf dem sie gegenwärtig wohnt, und 600,000 ℛ︀.

M. Darkehmen, 1. Dezbr. Wie wir vernehmen, ist die Tuch-Fabrik zu Darkehmen nach fruchtlosem Verlauf der von der Direction der Provinzial-Hilfskasse für Preußen mit der hiesigen Handlung Gebr. Siebert gepflogenen Unterhandlungen unter annehmbaren Bedingungen auf den Fabrikdirector Wäger zu Darkehmen übergegangen. Der Gefahr der Zerschlagung der Fabrik und den dadurch zu besorgenden namhaften Verlusten der Provinzial Hilfskasse ist hierdurch in der geeignetsten Weise vorgebeugt.

Das Genossenschaftswesen auf dem Gebiete der Landwirthschaft.

Die bevorstehende Molkereiausstellung wird die Aufmerksamkeit der Landwirthe unserer Provinz mehr, wie bisher, auf die Bedeutung lenken, welche das Genossenschaftswesen für den landwirthschaftlichen Gewerbebetrieb hat und der bereits der Oeffentlichkeit übergebene Catalog des Herrn Generalsecretär Martiny enthält in dieser Beziehung dankenswerthe Mittheilungen, wenn sich dieselben naturgemäß auch auf den einen Zweig des landwirthschaftlichen Gewerbebetriebes beschränken, welchem die Ausstellung dient: Milcherzeugung und Milchverwerthung.

Derartige Unternehmungen sind ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der Grundbesitz mehr und mehr zu der Ueberzeugung kommt, daß er besser thut, die Solidarität seiner Interessen auf wirthschaftlichem Gebiet zu bethätigen, als seine Kräfte politischen Sonderbestrebungen zu leihen, die unter wirthschaftlichem Au hängesch ld den kleinen Grundbesitz einer reactionairen Junkerpolitik dienstbar zu machen suchen.

Der Landwirth macht jetzt dieselbe Erfahrung, welche der städtische Gewerbetreibende bereits gemacht hat. Die Einsicht, daß der Concurrenz der Großindustrie nur durch Association der Kleingewerbetreibenden die Spitze zu bieten sei, hat die auf Selbsthülfe beruhenden Genossenschaften im städtischen Gewerbebetriebe Boden gewinnen lassen. Die Einsicht, daß er den steigenden Wirthschaftsunkosten gegenüber die Vortheile des Großgrundbesitzes sich nur mit Hilfe seiner Wirthschaftsgenossen aneignen kann, zwingt den kleineren Grundbesitzer denselben Weg zu gehen und seine Zuflucht zur genossenschaftlichen Form des Betriebes zu nehmen.

Erfahrungsmäßig haben sich unter den Landwirthen derartige Vereine gebildet:

1. a zur gemeinsamen Beschaffung und Benutzung von Ackergeräthen und Maschinen,
   b. sowie von Zuchtthieren, (Werkgenossenschaften);
2. zur gemeinsamen Beschaffung von Dung und Rohstoffen, Saat und Pflanzen, (Rohstoffgenossenschaften);
3. zur Beschaffung gemeinsamer Verkaufslocale für landwirthschaftliche Producte, (Magazingenossenschaften);
4. zur fabricativen Verarbeitung der Erzeugnisse, (Productivgenossenschaften).

In der Regel werden jedoch verschiedene Zwecke in einem Verein verfolgt und so finden wir besonders auf dem Gebiete der Molkerei Magazin- und Produktivgenossenschaft vereinigt. Des besseren Verständnisses wegen ist die von Schultze-Delitzsch eingeführte Terminologie beibehalten, wenn auch nicht alle derartige Vereine sich unter das Genossenschaftsgesetz gestellt haben und Genossenschaften im rechtlichen Sinne geworden sind.

Aus diesem Grunde hat die Statistik der Entwickelung der Vereine nicht genau folgen können; die Jahresberichte des Anwaltes der Genossenschaften geben aber doch ein ziemlich getreues Bild dieser Bewegung und den Landwirthen, so wie den Freunden der Genossenschaften wird eine kurze Uebersicht dieser Bewegung gewiß willkommen sein.

Nachdem das Gesetz vom 4. Juli 1868 den Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften eine gesicherte privatrechtliche Stellung gegeben hatte, sehen wir die ersten ländlichen Wirthschaftsgenossenschaften im Westen Deutschlands, in der Rheinprovinz entstehen und zwar sind es hier vorzugsweise Werk- und Rohstoffgenossenschaften. Unserer Provinz ist es vorbehalten gewesen, die andern für die Landwirthschaft so wichtigen Zweige auszubilden: „die Magazin- und Productivgenossenschaften". In dieser Beziehung ist der äußerste Osten, wenigstens im Großbetriebe, mit gutem Beispiel vorangegangen und wir sehen nacheinander in Königsberg, Insterburg, Memel, Gumbinnen größere, zahlreich gegliederte und gut organisirte Milchgenossenschaften entstehen. Das gemeinsame Interesse hat diese größeren und eine Anzahl kleinere sogenannte landwirthschaftliche Consumvereine, die aber vorwiegend Rohstoffgenossenschaften sind, zu einem besonderen Verband vereinigt.

Der Jahresbericht der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften pro 1870 weist auf:

a. 14 landwirthschaftlich Genossenschaften zur Saat- und Pflanzenbeschaffung;
b. 29 Genossenschaften zur Anschaffung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, darunter Dampfdresch-, Untergrundpflug- und Häckselmaschinen-Genossenschaften u. s. w.;
c. eine Genossenschaft für Käsebereitung in Bitsburg.

Der Sitz aller dieser Genossenschaften, mit Ausnahme weniger, die Bayern angehören, ist die Rheingegend.

Der Jahresbericht pro 1871 weist auf:

28 Genossenschaften für Saatbeschaffung und Pflanzen, unter denen zum ersten Male der ländliche Wirthschaftsverein Insterburg aufgeführt wird.
48 Genossenschaften zur Beschaffung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe;
36 Genossenschaften zur Beschaffung und Unterhaltung von Zuchtvieh.

Der Jahresbericht pro 1873 zählt:

a. 39 Genossenschaften zur Beschaffung von Saat, Pflanzen und Dungmitteln, darunter 5 in der Provinz Preußen, nämlich:
1. Czerwinsk, landwirthschaftl. Consumverein;
2. Saalfeld, landwirthschaftl. Consumverein;
3. Kuppen (bei Saalfeld), landwirthschaftl. Consumverein;
4) Sprauden (bei Mewe), landwirthschaftlicher Consumverein;
5. Pr. Holland, landwirthschaftl. Consumverein;
6. Lautenburg, landwirthschaftl. Consumverein;
7. Insterburg, ländlicher Wirthschaftsverein.

Die übrigen gehören der Rheingegend an.

b. 60 Genossenschaften zur Beschaffung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe; sämmtlich im südlichen und westlichen Deutschland.
c. 6 landwirthschaftliche Magazin- und Rohstoff-Genossenschaften, darunter 5 in der Provinz Preußen:
1. Gumbinnen, Milchmagazin-Genossenschaft
2. Insterburg, desgl.,
3. Langendorf (Kr. Wehlau), desgl.,
4. Memel, desgl.,
5. Königsberg, landwirthschaftliche Magazin-Genossenschaft;
d. 5 Productiv-Genossenschaften ohne Magazin für Wein- und Hopfenbau, eine für Käsefabrication.

Außer den obengenannten Vereinen existiren, so weit dem Verfasser bekannt, zur Zeit in der Provinz noch folgende eingetragene landwirthschaftliche Genossenschaften:

1. Conitz, landwirthschaftlicher Consumverein,
2. Rheden, desgl.,
3. Gr. Mausdorf (Kr. Elbing), Käserei-Genossenschaft,
4. Braunswalde (Kr. Stuhm), desgl.,
5. Christburg, Milchmagazin- und Käserei-Genossenschaft.

Die Provinz Preußen weist also allein, außer einigen freien Vereinigungen, welche der Martiny'sche Katalog aufführt, 18 größere landwirthschaftliche, dem Genossenschaftsgesetz unterstellte Vereine auf.

Bei der wichtigen Rolle, welche die Rindviehzucht für die Landwirthschaft unserer Provinz spielt, wendet sich das Interesse augenblicklich naturgemäß den Molkereigenossenschaften zu.

Die Formen für derartige Vereine sind zur Zeit vorzugsweise:

1. der einseitige Vertrag mit einem außerhalb des Vereins stehenden Unternehmer;
2. die eigentliche Genossenschaft mit Geschäftsbetrieb auf eigene Rechnung.

Die Wahl der einen oder der andern Form hängt von örtlichen Verhältnissen und der Mitgliederzahl ab.

Der directe Zweck der Association ist: „Billige Beschaffung des Betriebsmaterials und höchstmögliche Verwerthung der Erzeugnisse; der indirecte Zweck: Steigerung der Ertragsfähigkeit des Grundstücks. Der Zweck läßt sich in einfachen Formen erreichen, wenn die Besitzer weniger benachbarter Grundstücke zu gemeinsamem Handeln zusammentreten und z. B. gemeinsam eine Mäh- oder Dreschmaschine oder ein Zuchtthier anschaffen; oder ihre Milcherzeugnisse an einen Unternehmer zur Käse resp. Butterbereitung verabfolgen.

Sobald der Kreis der Betheiligten sich jedoch erweitert, bedarf die Gesellschaft fester Normen sowohl um sich ihren Bestand für längere Zeitdauer zu sichern, als auch zur Regelung der geschäftlichen Beziehungen im Verkehr.

Der Betrieb setzt sich bei allen solchen Unternehmungen im Einzelnen zwar aus Handelsgeschäften zusammen, die Rechtsinstitute des Handelsrechts liefern dennoch für den landwirthschaftlichen Gewerbebetrieb keine geeignete Formen.

Bei der offenen Handelsgesellschaft resp Commanditgesellschaft ist ein Haupterforderniß die Anmeldung und Eintragung der Gesellschaft beim Handelsgericht, unter persönlicher Gestellung und Unterzeichnung sämmtlicher Gesellschafter oder Einreichung einer über die Zeichnung vor Gericht oder Notar aufgenommenen Urkunde; eine Procedur, die beim Ein- und Austritt jedes Mitgliedes wiederholt werden muß.

Diese Vorschrift würde selbstverständlich die Bildung jedes Vereins, der auf eine zahlreiche Mitgliedschaft angewiesen ist, erschweren und eine Menge unnöthiger Gerichts- und Stempelkosten verursachen. Ebenso ungeeignet sind für solchen Zweck Commanditgesellschaften auf Actien, oder Actiengesellschaften, denn sie setzen den Nachweis eines bestimmten Betriebscapitals und einer bestimmten Zahl von Actien voraus, beschränken dadurch die Mitgliederzahl und verursachen durch den Druck der Actien und deren Verstempelung, durch die vorgeschriebene gerichtliche oder notarielle Form des Statuts u. dgl. mehr unnöthige Einrichtungs- und Betriebskosten. Das Betriebscapital, dessen die ländlichen Wirthschaftsvereine bedürfen, ist in der Regel so gering, daß sie so schwerfällige und kostspielige Apparate entbehren können.

Die passendste Form für landwirthschaftliche Betriebszwecke ist daher die in dem Gesetze über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vorgeschriebene.

Für den Gesellschaftsvertrag genügt schriftliche Form: die Zahl der Mitglieder ist unbeschränkt; Ein- und Austritt ist nicht durch gerichtliche Eintragung, wie bei der Handelsgesellschaft, bedingt; Eintrittsgeld und Geschäftseinlagen können je nach dem Bedürfniß niedrig bemessen und letztere allmälig angesammelt werden; die Form der Verwaltung kann dem Bedürfniß angepaßt werden und endlich macht die Solidarhaft die Vereine auch in ihren Anfängen creditfähig.

Die Solidarhaft birgt zwar Gefahren in sich, aber doch nur scheinbar, denn bei geordneter Verwaltung und gehöriger Controle ist sie nicht nur ungefährlich, sondern geradezu ein Antrieb zu erhöhter Wachsamkeit und die Erfahrung hat gezeigt, daß, während eine Menge von Actiengesellschaften (Capitalgenossenschaften) an der Vertrauungsseligkeit der Actionäre zu Grunde gegangen sind, noch keine der tausenden von Personalgenossenschaften an der Solidarhaft gescheitert ist.

Das gute alte Sprichwort:

Trau — Schau — Wem,

hat sich bisher an den Genossenschaften bewahrheitet.

Die genossenschaftliche Form hat aber noch den Vortheil, daß sie die Mitglieder des Vereins einander näher bringt, wirthschaftliche Vorurtheile beseitigt, einseitige Ansichten berichtigt, den Gesichtskreis erweitert und zur Theilnahme an der Verwaltung zwingt.

Der Verfasser hat selbst Genossenschaften in's Leben gerufen und dem Genossenschaftswesen seit Jahren Arbeit und Aufmerksamkeit gewidmet. Wissel nk. Die deutschen wirthschaftlichen Genossenschaften, ihre Entwickelung und Bedeutung für die Cultur. Marienburg (Druck und Verlag von Bretschneider 1873), erkennt die Bedingungen und die Grenzen der Wirksamkeit der Genossenschaften und ist deshalb weit entfernt, die Genossenschaften als ein Universalheilmittel für alle wirthschaftlichen Krankheiten zu empfehlen und allen ländlichen Wirthschaftsvereinen die Unterstellung unter das Genossenschaftsgesetz anzurathen; aber bei richtigem Verständniß der Grundgedanken des Genossenschaftswesens (Selbsthülfe, anstatt der Staatshilfe und der Prämien, und Selbstverwaltung) und bei sorgfältiger Benutzung der bisherigen Erfahrungen ist die genossenschaftliche Form geeignet, dem Associationsbestreben der Landwirthe wirksame Hilfe zu leisten. Daß dem so ist, beweisen die Jahresberichte der bestehenden landwirthschaftlichen Genossenschaften und dafür werden die Verhandlungen bei Gelegenheit der Molkerei Ausstellung am 5. Dezember Zeugniß ablegen.

Wer die Theorie und Praxis in diesen Zweigen des Genossenschaftswesens studiren will, dem bietet das jüngste Werk von Schultze-Delitzsch: „Die Genossenschaften in einzelnen Erwerbszweigen" reichen Stoff, und wer praktische Anleitung zur Bildung solcher Genossenschaften sucht, dem seien die Statute und Jahresberichte des Insterburger ländlichen Wirthschafts-Vereins und der Insterburger Milchgenossenschaft empfohlen.

Wisselinck Marienburg.

Zuschrift an die Redaction.

Wie wir aus diesen Blättern erfuhren, soll endlich eine Verbesserung der Passage über den Pfarrhof der Marienkirche bald in's Leben treten und damit wäre sehr viel geschehen, um eine bessere Verbindung der Dämme und der umliegenden Straßen mit der Gegend des Rathhauses, welche so dringend nöthig ist, — einstweilen für Fußgänger — zu erhalten. Da aber der Wagenverkehr in dieser Gegend und in derselben Richtung immer noch sehr erschwert bleibt, indem von der Portechaisengasse bis zum grünen Thor, und wenn man will noch weiter, durch die ganze Stadt kein ordentlicher Fahrweg besteht, welcher nach der Gegend der Dämme und des Fischmarktes führt, so soll hier, — und wäre es für spätere Zeit — ein Fingerzeig gegeben werden, wie man eine gute fahrbare Querstraße an dieser Stelle herstellen könnte: Man führe die Gr. Krämergasse (welche dabei womöglich zu verbreitern wäre) gerade durch über den Pfarrhof und durch die jetzigen Fleischbänke bis zur Heil. gen-Geist-Gasse; so wird eine Straße geschaffen, welche vom Bahnhofe und Poggenpfuhl über den Langemarkt nach den Dämmen und deren weiter Umgebung führt und vieles alte Gerümpel des Pfarrhofes und der Fleischbänke käme zugleich mit aus der Welt. z.

Vermischtes.

Berlin. Für die Verhandlungen in dem Proceß gegen den Grafen Arnim werden bereits dreißig Schreibeplätze für Berichterstatter hergerichtet. Sämmtliche Tische im Saale haben neues grünes Tuch erhalten. Auch drei hier anwesende Japanesen haben sich darum beworben, Einlaß zu der Verhandlung zu erhalten.

Man schreibt aus Lippstadt: Augenblicklich cursiren in hiesiger Gegend falsche Zehnmarkstücke. Sie sind bezüglich des Gepräges den ächten Goldstücken täuschend ähnlich jedoch ist die Unächtheit bei näherer Betrachtung daran erkennbar, daß die Farbe der falschen Stücke intensiver und deren Klang dumpf ist. Das Publikum wird zur Beachtung geeigneter Vorsicht hierüber aufmerksam gemacht.

Hamburg, 1. Dezbr. Bei der heute hier stattgehabten Serienziehung der Köln-Mindener 3½ % Prämienscheine wurden folgende Serien gezogen: 130, 144, 67[illegible], 761, 790, 995, 1135, 1180, 152[illegible], 1682, 1684, 1807, 1853, 1994, 2[illegible]9[illegible], 2775, 3[illegible]24, [illegible]304, 3[illegible]41, 3651, [illegible]752, 3760, 3766.

Köln, 1. Dezbr. In der gestern Nachmittag abgehaltenen Vorstandssitzung des Central-Dombau-Vereins machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die Kaiserglocke, soweit sich bis jetzt beurtheilen lasse, vollständig gelungen sei. Sowohl Form als Ornamente und Schriften stellten sich dem Blicke des Beschauers in makelloser Schönheit dar. Binnen 14 Tagen werde das Gerüst fertiggestellt und die Glocke an demselben aufgezogen sein, um auf den Ton geprüft zu werden. Der Gießer hege die zuversichtliche Hoffnung, daß auch dieser getroffen sei.

— In Cabul, Afghanistan, stürzten am 18. October in Folge eines Erdbebens ungefähr 1000 Häuser ein und begruben eine Menge Personen unter ihren Trümmern.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 2 Dezember:

Geburten: Arbeiter Joh. Jacob Groth, S. — Stellmachergesell Carl Aug. Grow, S. — Kaufmann Rudolf Aug Otto Palis, T. — Theatermusiker Fror. Ernst Winter, T. — Fleischermeister Friedrich Joh. Reuter, S. u T. — Bäckermeister Christian Jäschke, S. — Susanna Ernst, T. — Marie Garbe, S. — Bahnwärter Carl Alb Schenk, T. — Fabrikarbeiter Joh. Bistram, T. — Seefahrer Johann Folten, T. — Monika Kusebutzki, T. Maschinist Traug. Lebrecht Kreyer, T.

Aufgeboten: Opernsänger Frdr. Jul. Ferd. Bachmann mit Schauspielerin Henriette Amalie Lesken. — Arbeiter Julius August Reimer in Buchwalde, Kr. Mohrungen mit Wilhelmine Kroll. — Eigenthümer Thomas Wymark mit Adelheid Agnes Franziska Pawlowski.

Heirathen: Restaurateur Georg Adolf Korb mit Elise Johanna Selonke. — Schuhmacher Franz Lemke mit Pauline Justine Goß. — Drucker Emil August Schulz mit Hulda Franziska Kunicke.

Todesfälle: Arbeiterfrau Louise Maibaum 52 J. — Böttcherwittwe Caroline Wilh. Vogt geb. Soß 59 J. — S. d. Schuhmachergesell Carl Drabeim, 1¼ J. — Arbeiter Rudolf Hinz [illegible]0 J. — Arbeiter Johann Herrmann, 42 J. — S. d. Arbeiter Aug. Wanhoff, 10 J. — S. d. Fleischermeister Carl [illegible]er.h Reuter, 1 St. — T. d. Fabrikarbeiter Joh. Bistram, 2 T. — S. d. Arbeiter Aug. Kalinski 4¾ J. — Diaconissin Julie Dittmer, 35 J. 11 M. — T. d Wittwe Marie Korth, 1 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 2 Dezbr. Wind: NW

Angekommen: Dorothea, Schröder, Kiel, Zucker und Syrup.

Ankommend: Dampfer „Milo", 2 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Dezbr. Angekommen Abends 4½ Uhr.

	[illegible]	1		[illegible]	1.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105 3/8	10[illegible] 3/8
gelber			Pr. Staatsschldj.	[illegible]1 3/8	91 3/[illegible]
December	61	60 6	Wstp. 3½% Pfdb.	[illegible]6 5/8	6[illegible]1 8
Apr.-Mai	188	[illegible]7	do 4% do.	[illegible]5	[illegible] 3/8
Roggen fester			do 4½% do.	1[illegible]0 7/8	[illegible]1
Decbr	[illegible]2	1 6/8	Danz Bankverein	[illegible] 6/8	7
April	149	148	Lombardenser.Cp.	77 3/8	7[illegible] 1/8
Mai-Juni	148	147	Franzosen .	[illegible]4 2/8	3 6/[illegible]
Petroleum			Rumänier .	33 4/8	2 4/3
Decbr			Neue franz. 5% A.	—	—
per 200 ℔	7 18/24	7 18/24	Oester. Creditanst.	34 2/8	13[illegible] 2/[illegible]
Rüböl April-M.	57 30	[illegible]7 3[illegible]	Türken (5%)	[illegible]3 5/8	[illegible] 2/8
Spiritus			Oest. Silberrente	[illegible]1/[illegible]	[illegible]7/[illegible]
Decbr	18 16	[illegible]8 21	Ruß. Banknoten	9[illegible] 5/8	[illegible]4 5/8
Apr.-Mai	[illegible]8 —	[illegible]8 40	Oester. Banknoten	[illegible] 6/8	9[illegible] 6/8
Ung. Schatz-A II.	9[illegible] 7/8	91	Wechselcrs Lond.		[illegible] 2 5/8

[illegible] 6/8 Schluß ruhig.

Meteorologische Depesche vom 2. Dezbr.

[illegible]	Baro.	Term.	Wind	[illegible]	Himmel
Haparanda	328,9	— 21,1	N	schwach	heiter.
Helsingfors	324,7	— 4,	Windst	—	heiter.
Petersburg	324,2	1,8	W	schwach	bedeckt.
Stockholm	328,7	— 7,0	NNW	lebhaft	bedeckt.
Moskau .	32[illegible],3	— 1,8	SW	stark	bedeckt.
Memel	328,6	+ 2,7	N	stark	trübe.
Flensburg	3[illegible]0	— 0,[illegible]	NW	—	wenig bezogen.
Königsberg	[illegible]29,4	3,2	NW	stark	wolkig.
Danzig .	3[illegible],1	+ [illegible]8	W	flau	bedeckt, Regen.
Putbus .	330,5	0,1	NW	schwach	wolkig.
Stettin	330,0	+ [illegible],2	W	schwach	wolkig, Regen.
Helder .	33[illegible],0	2,9	NNW	schwach	—
Berlin . .	[illegible]31,0	2,4	[illegible]	mäßig	bed., a. A. Reg.
Brüssel . .	[illegible]32,0	1,4	OND	stille	bedeckt.
Köln . .	[illegible]32,4	2,2	W	mäßig	bedeckt
Wiesbaden	[illegible]38,6	+ 2,4	W	mäßig	bedeckt.
Trier . .	[illegible]27,6	2,6	W	schwach	trübe, neblig.
Paris .	3[illegible]4,3	[illegible],9	NW	schwach	Nebel.

Todesfall.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft unser einziges innig geliebtes Kind **Hedwig** im Alter von 5 Monaten. Dieses zeigen wir tief betrübt an.

Danzig, den 7. December 1874.

Oscar Burmeister und Frau.

5994)

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rentier **Peter Toews** gehörige, in Ohra in der sogenannten neuen Welt belegene, im Hypothekenbuche unter No. 215 verzeichnete Grundstück soll

am 19. Januar 1875,
Mittags 12 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 21. Januar 1875,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 2 Hektare 43 Are 80 □Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 20⁹⁸/₁₀₀ Rℳ; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 135 Rℳ.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 28. October 1874.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (4292
Assmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
38000 m kiefernen Brettern,
22000 m do. Decksplanken,
12000 m do. Stellungsdielen,
4000 m do. Mauerlatten,
500 m cubm. eichene Kernbretter und Planken,
3000 m eichene Wagenschottbretter,
211 cubm. eichen Schiffbauholz,

soll im Submissionswege verdungen werden Termin hierzu ist auf

Montag, 21. Decbr. cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Hauptbüreau anberaumt worden und sind Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Lieferungsbedingungen, sowie Dimensionslisten sind in unserer Registratur zu ersehen resp. durch dieselbe gegen Copialien zu beziehen.

Wilhelmshaven, den 24. Nov. 1874.

Kaiserliche Werft. (5979

Aufgebot.

Am 14. März 1873 ist hierselbst die unverehelichte Auguste Wilhelmine Sophie Bandow, geboren den 5. October 1791, Tochter des verstorbenen Accise-Einnehmers und Gastwirths Friedrich Adolf Bandow und seiner Ehefrau Johanne Caroline Friederike, geb. Kerstanen, mit Hinterlassung eines nach Abzug der geltend gemachten Forderungen auf die Summe von 357 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. ermittelten Deposital-Nachlasses ohne letztwillige Verfügung verstorben Als ihre Erben haben sich bis jetzt gemeldet und sind ermittelt: a. eine Tochter des am 7. October 1828 zu Marienburg verstorbenen Archivars Johann Carl Gottlieb Bandow, Bruders der Erblasserin, nämlich die unverehelichte Superintendent Charlotte Emilie Bertha Schellong, geb Bandow, geboren den 28. November 1809, b. eine Tochter des am 1. März 1814 zu Schroda verstorbenen verehelichten Bürgermeister Christiane Dorothea Sophie Bever, geborne Bandow, Schwester der Erblasserin, nämlich die ermittelte Kreis-Exekutor Josephine Napoleone Alexandrine Schwarz, geb. Bever, zu Gnesen. Da noch anderweitige Geschwisterkinder der Erblasserin am Leben sein sollen, deren Aufenthalt aber nicht zu ermitteln ist, so werden auf Grund des Gesetzes vom 12. März 1869 alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zu dem am

8. April 1875, Vormittags 10 Uhr,

in dem Lokale des unterzeichneten Gerichts anstehenden Termine anzumelden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins die Ausstellung der Erbbescheinigung für die Vorgenannten erfolgen und ihnen der Nachlaß ausgehändigt werden wird.

Neetz, den 2. November 1874.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Submission
von
Erd- u. Baggerarbeiten.
Kanalbau b. Osterode O.-Pr.

Die Erd- und Baggerarbeiten zur Herstellung des Kanals auf eine Länge von circa 1700 m, veranschlagt auf rot. 20,434 Thlr, soll in Entreprise vergeben werden. Hierzu steht ein Termin auf

Donnerstag, den 10. Decbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten an, woselbst Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden, auch gegen Copialien bezogen werden können.

Portofreie versiegelte Offerten sind vor dem Termine dem Unterzeichneten einzureichen.

Osterode, den 30. November 1874.

Der Bau-Inspector.
C. Brown. (5976

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern

E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Vorräthig in Danzig in **L. G. Homann's Buchhandlung. (Prowe & Beuth)** Jopengasse 19.

Die neuesten und schönsten

Spiele und Jugendbeschäftigungen
für den Weihnachtstisch

sind die folgenden aus dem Verlage von **Moritz Ruhl in Leipzig:**

Schnipp, Schnapp, Schnurr oder Das Fest der munteren Erdgeister. 20 Sgr. — Die Hasenjagd. 20 Sgr. — Der Segel-Klub. 20 Sgr. — Die vier Besten. 4 unterhaltende Spiele. 15 Sgr. — Die musikalischen Komiker. 15 Sgr. — Die Abendgesellschaft. 15 Sgr. — Eine Künstlertruppe. 12 Sgr. — Katze und Maus. 20 Sgr. — Das Wettrennen. 25 Sgr. — Das Omnibus-Spiel. 25 Sgr. — Das Mosaik-Album. 18 Sgr. und 1 Thlr.

Diese durch elegantes Aeußere und brillanten Bilderreichthum sich auszeichnenden Spiele bieten bei ihren gefälligen, anregenden Spielweisen die interessanteste und lebhafteste Unterhaltung. Zu Festgeschenken für die Jugend sind sie daher ganz besonders zu empfehlen, und wird man damit gewiß überall große Freude bereiten. Weiteres durch den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt.

Auf besonderen Wunsch wird derselbe gratis und franco zugesandt.

L. G. Homann's Buchhandlung (Prowe & Beuth), Danzig, Jopengasse 19. (5939

Der
„Preussische Anzeiger"
früher Oberländer Anzeiger

ist hierdurch den Herren Kaufleuten und Fabrikanten zur wirksamen Insertion für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft bestens empfohlen.

Expedition d. Preuß. Anzeiger, Dt. Eylau.
L. Kresse. (5533

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Erndte", Capt. Scherlau, wird nächste Woche von hier nach Stettin expedirt.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

6005) **Ferdinand Prowe.**

Deutsche
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten
Otto Paulsen,
1507) **in Danzig, Hundeg. 81.**

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 11. Dezember d. J. von Vormittags 10 Uhr ab werde ich hierselbst in meinem Auktionslokal Podblenkenstraße Nr. 14 aus der **Herrmann Maentler**schen Concursmasse den Restbestand von Rohtabaken und zwar:

circa 30 Ctr. gerippte Pfälzer Einlage,
" 6 " ungarische Einlage,
" 1½ " Carmen Deckblatt,
sowie **15 Mille Cigarren**

öffentlich versteigern, wozu ich namentlich die Herren Cigarrenfabrikanten und Wiederverkäufer ergebenst einlade.

Bromberg, im November 1874.

Heinrich Maladinsky,
gerichtlicher Verwalter der
Herrmann Maentler'schen
Concursmasse. (5768

Passendes
Weihnachts-Geschenk.

Tuch zu Damenkleidern und Regenmänteln, Zephyr- und Casimir-Gewebe, Velours, Appretur empfehle in den modernsten Farben. Muster franco.

Oswald Kulcke
5977) in Sommerfeld

In meiner diesjährigen **Aquarien-Ausstellung** empfehle als passende **Weihnachts-Geschenke: Aquarien** u. sämmtliche **Aquariengegenstände, Muscheln u. Muschelarbeiten 2c. 2c.**

Um gütige Beachtung bittet ergebenst

5989) **August Hoffmann.**

Cigarren-Offerte.

Mein **Commissions-Lager** von ächt **Bremer und Hamburger** Cigarren zu Fabrikpreisen von 12½—60 Rℳ pr. Mille empfehle bestens

Carl Krieger, Ziegengasse No. 1.

NB. Nach auswärts versende Probezehntel gegen Nachnahme. (5964

Rübenschneider

neuester Construction empfiehlt

A. R. Plutat,
5981) Poggenpfuhl 2.

Fetten Räucherlachs

à Pfund 20 Sgr. empfehle. (6004

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Molkerei-Ausstellung im Schützenhause zu Danzig vom 4. bis 6. December cr.

Freitag, den 4. December, von 10 bis 4 Uhr, Eintrittsgeld 2 Mark.
Sonnabend, den 5. December, von 10 bis 4 Uhr, Eintrittsgeld 1 Mark.
Sonntag, den 6. December, von 11 Uhr Vormittags ab, Eintrittsgeld ½ Mark, Mittags und Abends Concert von der Laudenbach'schen Capelle. (5914

Auction.

Dienstag, den 8. December cr, Vormittags 10 Uhr, wird der Unterzeichnete **Judengasse No. 6** (Speicher-Insel)

ca. 70 Ballen Wallnüsse
und eine Partie gedrückten Schweizerkäse

gegen baare Zahlung versteigern. (5960

Katsch.

Auf der Bremer landwirthschaftlichen Ausstellung bereits prämiirt!

In meinem Verlage erschien:

Das
Swartz'sche Aufrahmungsverfahren
und dessen
Bedeutung für die Magersennerei.

Von
Dr. Wilhelm Fleschmann
in Lindau.

Mit 3 Illustrationen und 30 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Gr. 8°. eleg. brosch. Preis 1 Rℳ 10 Sgr.

Bei Einsendung des Betrages erfolgt umgehend Zusendung franco per Streifband.

Danzig, 1874

A. W. Kafemann's
Verlagsbuchhandlung.

Beachtenswerthe Preisermässigung!

Wolfgang Mentzel's allgem. Weltgeschichte

Von Anfang his jetzt. Neu dargestellt. 12 Bände.
8. 360 Bogen. Stuttgart 1863.

Statt 10 Thlr. 24 Sgr. für nur 5 Thlr.

Es ist dieses Werk die reife Frucht eines vierzigjährigen Studiums und entfaltet das grosse Gemälde der Weltgeschichte nach den besten und umfangreichsten Quellen in klaren Gruppen, in lebendigen Details und in dem warmen Farbentone, der die Schreibart des Verfassers kennzeichnet.

Generaldebit der Buchhandlung von Rob. Stock,
Stettin, am neuen Bollwerk.

Auf Franco-Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung. (5985

Süßen Trauben- u. Aepfelmost.

Ersteren als **Traubenkurersatz,** conservirt und **haltbar,** versendet als Delicatesse zu resp. 1½ und 1 Mark die Flasche bei Partien, und zu 2 und 1½ Mark als Mustersendung unter Nachnahme oder Vorausbezahlung die

Rheinische Frucht-Conserven-Fabrik in Wiesbaden.

Wiederverkäufern angemessener Rabatt. (5163

Havanna-Cigarren
1873er Ernte

erhielt neue Sendung in diversen Marken, welche billigst empfehle.

Albert Kleist,
2. Damm 3.

Eine gut erhalt. Schrotmühle mit Göpelwerk

wird zu kaufen gesucht. Adr. unter No. 5972 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Billig zu verkaufen.

Eine Partie **Deutschen Schweizer-Käse** in Broden von 15 bis 50 Pfd., Preis 20 Thlr. pro Ctr. hat zum Verkauf

T. Kessler,
5793) Scheibenrittergasse No. 13.

1000 Centner Futtermehl,

in Lieferungen a 100 Centner franco Rheda, oder so lange noch offene Schifffahrt fcco. Danzig, offerirt billigst

5988) **Leop. Schwartz.**

Freihändiger Verkauf sprungfähiger edler **Breitenburger Bullen** in Rexin per Praust bei Danzig.

4919) **M. Bertram.**

Die Wohn- und Geschäfts-Locale in meinem Hause, Bahnhof- und Mühlenstraßen-Ecke, worin seit Jahren durch Herrn Conditor **Dickert** ein Conditorei-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, werden zum 1. Juli künftigen Jahres pachtlos. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden bei **Aug. Redes** in Dirschau.

Auch sind daselbst Kellerräume zu allen Geschäften, besonders zum Bierverlags-Geschäft sich eignend, zu verpachten. (5984

Für Restaurateure.

Wegen Uebernahme der neuen Börsenrestauration ist mein, in bester Lage Königsberg's, alt renommirtes und frequentirtes Restaurationsgeschäft „Schloßberg-Halle" von circa 1. Februar käuflich zu haben. Reflectanten erfahren Näheres Altst. Bergstraße 9.

5859) **J. Ullmann.**

Eine erfahr. Erzieherin

(musikalisch) sucht Engagement. Offerten unter No. 5921 in der Expedition dieser Ztg. niederzulegen.

Ein Commis,

Materialist, mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig in einem Cigarrengeschäft thätig, sucht zum 1. Januar anderweitig Stellung. Adr. unt. 5931 in der Exped. d. Ztg. erb.

Für eine große Familie wird eine Dame, welche musikalischen Unterricht geben kann, zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Adr. werden u. 5975 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

In meinem Colonial-Waaren- u. Eisengeschäft finden von sofort **zwei Lehrlinge** ein Unterkommen.

Bischofswerder, Westpr.

5890) **H. v. Hülsen.**

General-, Haupt- u. Special-Agenturen einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sind i. West- u. Ostpreussen zu vergeben. Bewerber wollen ihre Adr. an d. Exp. d. Ztg. u. 5906 einsenden.

Ein junger Mann,

der Ostern 1874 das Abiturientenexamen auf der Handelsakademie bestanden, sucht vom 1. Januar 1875 eine Lehrlingsstelle in einem größeren Comtoir Danzigs o. Königsbergs. Gefällige Offerten erbittet man unter G. O 714 **poste restante** Mewe. (590

Ein anst. junger Mann wird für mein Colonialw., Destill. u. Eisenwaaren-Geschäft **en gros u. en detail** unter günst. Bedingungen von sofort o. später als Lehrling gesucht. (5794

A. Schwemin, Conitz, Westpr.

Ein junger Mann mit besten Referenzen, der hiers. 3 Jahre in einem größeren Getreide-Geschäft thätig war u. gegenwärtig auswärts conditionirt, sucht zum 1. Jan. 1875 oder später entsprechendes Engagement. Adr. werd. unter 6003 in der Exped. Ztg. erb.

Eine j. Dame, w. d. höhere Töchterschule durchgem. u. mit der einf. u. dopp. Buchführung, sowie m. der kaufm. Correspondenz vollst. vertraut ist, sucht hier oder auswärts zu Neujahr eine Stelle als Buchhalterin. Adr. u. 5993 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Buchhalter mit guten Zeugnissen wünscht in einem Bier-Depot beschäftigt zu werden.

J. Werner poste restante Neufahrwasser. (5996

Ein junger Mann, der in der Landwirthschaft thätig gewesen, wünscht Stellung. Adr. u. 5992 erbittet man i. d. Exp. d. Ztg.

Zum 1. Januar k. J.

wird auf dem Gute Sängerau bei Thorn ein Wirthschaftseleve gesucht. Gehalt 80—100 Thlr. (5995

Ein Militairquartier für 5 Mann wird gesucht. Näh. hinterm Stadtlazareth 3.

Altstädtischen Graben No. 7 u. 8 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und allem Zubehör, ausgenommen an Militär, zu vermiethen.

BAZAR
zum Besten des Lazareth-Baufonds zu Praust.

Endesunterzeichnete beabsichtigen zum Besten des „Fonds zur Erbauung eines Krankenhauses in Praust" einen Bazar zu veranstalten. Wir wenden uns an die erprobte Opferfreudigkeit der Bewohner und namentlich der Bewohnerinnen unseres Kreises mit der Bitte, das Zustandekommen unseres Unternehmens durch Uebersendung von Gegenständen, welche sich zur Ausstellung und zum Verkauf eignen, zu fördern. Zusendung bitten wir an einen der Unterzeichneten zu richten und werden von denselben auch die kleinsten Gaben dankbar entgegen genommen werden. Tag und Ort der Ausstellung resp. des Verkaufs wird später bekannt gemacht werden.

Praust, November 1874.

Der Vorstand des Lazarethbau-Fonds.

Dörksen-Gr.-Zünder. Drawe-Saskozin. Hirschfeld-Czerniau. H. Neumann-Praust. Dr. Wiedemann-Praust. (4599

Germanischer Lloyd.
Deutsche Gesellschaft zur Classificirung von Schiffen.

Außerordentliche
General-Versammlung des
Germanischen Lloyd
am
Sonnabend, 19. Decbr. 1874,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale der „Societät"
in Rostock.

Tagesordnung:

1) Berichterstattung des Verwaltungsrathes über die von demselben zur Erlangung des Corporationsrechtes für die Gesellschaft in Preußen eingeleiteten Verhandlungen.
2) Beschlußfassung über die Verlegung des Sitzes nach Berlin.
3) Beschlußfassung über Abänderungen des in der außerordentlichen General-Versammlung am 28. December 1872 festgestellten revidirten Statuts.
4) Ermächtigung des Verwaltungsrathes, die zur Erlangung des Corporationsrechtes in Preußen weiter erforderlichen Maßnahmen zu treffen, die nöthigen Erklärungen für die Gesellschaft abzugeben und zu vollziehen.

Berlin, den 1. December 1874.

Der Verwaltungsrath.
Franz Paetow. (5980

Der landwirthschaftliche Verein zu Heilsberg

beabsichtigt eine größere Partie rein gezüchtetes Jungvieh, hauptsächlich Färsen, anzukaufen und bittet um Offerten mit Angabe von Preis, Alter und Race zu Händen seines Vorsitzenden,

Herrn **H. Wernecke** auf **Bundien** per Roggenhausen. (5868

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Wegen der Molkerei-Ausstellung am 4, 5. und 6. d. Mts. findet das Concert am Donnerstag, den 3. d. M. nicht statt.

Danzig, den 1. December 1874.

H. Laudenbach,
5905) Kapellmeister.

Bazar
im Concertsaale des Franziskanerklosters

zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege.

Ausstellung der eingesandten Gaben: Sonntag den 6. Decbr. von 11½ bis 2 Uhr gegen Entrée von 2½ Sgr. Verkauf: Montag und Dienstag von 10 bis 4 Uhr. Um rege Theilnahme bittet

5949) **Das Comitée.**

!!! Bei freiem Entree !!!

Zum heutigen Geburtsfeste

A. 50 C.

die besten Glückwünsche
von
Deinen langjährigen Freunden und Freundinnen!

So fest m. Glav. a. d. Höchst.! so tr. m. Lie. Dein!
O Sonnensch! kon. unmögl. f. fr. d. sein.

5990) **Friedenreich.**

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.